

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3592

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3592](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3592)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

VMS  
AMS

Verband der Museen der Schweiz  
Association des musées suisses  
Associazione dei musei svizzeri

Normen und Standards – Empfehlungen des VMS 2021

# Provenienzforschung im Museum I

NS-Raubgut. Grundlagen und Einführung in die Praxis

## Auswahl an Einstiegsliteratur

**Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. (Hg.):** Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzangaben, Hamburg 2018.

**Bundesamt für Kultur (Hg.):** Leitfaden für Museen zur Durchführung von Provenienzrecherchen, digitales Dokument, 2016.

**Buomberger, Thomas: Raubkunst - Kunstraub:** Die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, Zürich 1998.

**Cohen, Julie-Marthe/Heimann-Jelinek, Felicitas/Weinberger, Ruth Jolanda:** Handbook on Judaica Provenance Research Ceremonial Objects, Conference on Jewish Material Claims Against Germany, 2019.

**Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken, Deutscher Bibliotheksverband e. V., Deutscher Museumsbund e. V. und ICOM Deutschland e. V. (Hg.):** Leitfaden Provenienzforschung, 2019.

**Heuss, Anja/Schlegel, Sebastian:** „Fluchtgut“. Eine Forschungskontroverse, in: Franziska Bomski, Hellmut Th. Seemann und Thorsten Valk (Hg.) in Zusammenarbeit mit Rüdiger Haufe, Spuren suchen. Provenienzforschung in Weimar, Göttingen 2018, S. 202–226.

**Jeuthe, Gesa:** Kunstwerke im Exil - Das sogenannte „Fluchtgut“ als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils, hg. von Sylvia Asmus, Doerte Bischoff und Burcu Dogramaci (Bd. 37, Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch), Berlin/Boston 2019, S. 130–148.

**Landschaftsverband Rheinland/LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit, Museumsberatung (Hg.):** Provenienzforschung in NRW. Informationen für eine systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung, Köln 2019.

**Müller, Melissa/Tatzkow Monika/Masurovsky, Marc J.:** Œuvres volées, destins brisés. L'histoire des collections juives pillées par les nazis, 2. Auflage, Paris 2013.

**Tisa Francini, Esther/Heuss, Anja/Kreis, Georg:** Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution, hg. von Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Bd. 1, 2., unveränderte Auflage, Zürich 2016 (1. Auflage 2001).

**Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (Hg.):** Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht, Zürich 2002.

Der Verband der Museen der Schweiz wird vom Bundesamt für Kultur gefördert. Diese Publikation wurde von der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften finanziell unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Kultur BAK**

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Academia svizra da ciencias morales e socialas  
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



**Impressum** Autoren: Carolin Lange und Thomas Schmutz (Lange & Schmutz Provenienzrecherchen) | Beratung: Evelyne Bucher, Marco Eichenberger, Katharina Georgi, Maria Lang, Peter Müller, Andreas Münch, Isabelle Raboud-Schüle, Nicole Seeberger, Joachim Sieber, Joanna Smalcerz, Sandra Sykora, Adélaïde Zeyer | Redaktion: Anne-Laure Jean | Projektleitung: Katharina Korsunsky | Lektorat: Karin Schneuwly | Grafik: Martina Lauterbach | Das Diagramm zur Durchführung einer NS-Provenienzrecherche basiert auf den „Praxistipps zur Durchführung von Provenienzrecherchen in Bezug auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug“ der Publikation „Provenienzforschung in NRW. Informationen für eine systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung“, S. 92. Wir danken dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) für die freundlicher Wiederverwendungsgenehmigung. | Abbildungsnachweis: S. 10 (von oben nach unten): Silberne Pokale in Segelschiff-Form, Nürnberg, um 1630, ehemals Historisches und Völkerkundemuseum, St. Gallen, restituiert, Foto: Historisches und Völkerkundemuseum; Edvard Munch, Madonna, 1895/1902, Kunstmuseum Basel, Foto: Kunstmuseum Basel; Louis-Léopold Robert, Junge Frau von Sorrent, um 1824, Ausschnitt, Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel, Gottfried Keller-Stiftung, Foto: Gottfried Keller-Stiftung, Bundesamt für Kultur; S. 11 (von oben nach unten) Rudolf Räschi (zugeschrieben), um 1517, Wappenscheibe des Kapitels St. Nikolaus, Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, Gottfried Keller-Stiftung, Foto: Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg; Historisches Museum, Regensburg, Serie von Damenschirmen, um 1900 bis 1920, Foto: Museen der Stadt Regensburg, Michael Preischl; Angelika Kauffmann, Telemach in der Grotte der Kalypso, 1787/1789, Ausschnitt, Bündner Kunstmuseum, Chur, Foto: Bündner Kunstmuseum | © 2021 Verband der Museen der Schweiz und Autoren des Texts | ISBN: 978-3-906007-53-3 | Diese Publikation ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

## Provenienzforschung im Museum

Provenienzforschung ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit an Museen. Sie untersucht die Herkunft der sich in den Sammlungen befindenden Werke. Dabei beschäftigt sie sich mit der Problematik von NS-Raubgut, Objekten aus kolonialen Kontexten oder aus der sowjetischen Besatzungszone sowie später der DDR und geht illegaler Translokation von geplünderten archäologischen Kulturgütern nach. Provenienzforschung untersucht und dokumentiert ebenfalls historische wie zeitgenössische Preis- und Geschmacksentwicklungen auf dem Kunstmarkt und analysiert mit quantitativen wie qualitativen Methoden die räumliche Verbringung von Kulturgütern (sogenannte Translokationen) in verschiedenen zeitlichen, lokalen und politischen Kontexten.

Provenienzforschung im Museum ermöglicht, wertvolle Informationen für die Inventarisierung und Dokumentation von Werken zusammenzutragen und die Geschichte der Objekte zu rekonstruieren. Sie hilft, gesicherte Kenntnisse über die eigene Sammlung zu erlangen und somit Eigentumsverhältnisse zu klären. Dies ist wichtig für den (internationalen) Leihverkehr, für die Versicherung von Werken oder für die Bilanzierung von Vermögenswerten.

Das Ziel von Provenienzforschung ist die idealerweise lückenlose Darstellung der Objektgeschichte sowie die Dokumentation der Handwechsel. Wichtig ist, dass dabei alle Quellen berücksichtigt und die Ergebnisse der Untersuchungen und Recherchen im Anschluss nachvollziehbar dokumentiert werden. Häufig wird sich die Provenienzkette nicht vollkommen schliessen lassen, und die bleibenden Lücken müssen auf Basis der geleisteten Recherche interpretiert werden. Provenienzforschung wird im besten Falle proaktiv von der Institution selbst ausgehend betrieben.

In den vergangenen Jahren hat sich die Bandbreite von Provenienzforschung erheblich ausdifferenziert, wobei sich die grundsätzlichen Frage- und Problemstellungen ähneln, die jeweiligen Methoden und Quellenbestände jedoch unterschiedlich sind. Die Broschüre legt den Fokus auf die Provenienzforschung zu NS-Raubgut. Sie will die Museen für das Thema sensibilisieren und bietet einen kompakten Überblick. In erster Linie ist sie für kleine und mittlere Museen als Handreichung gedacht, welche noch keine praktischen Kenntnisse besitzen. In der Broschüre werden die Grundlagen und wesentlichen Fragestellungen zu NS-Raubgut kurz und prägnant vorgestellt. Sechs Fallbeispiele aus Museen in der Schweiz und Deutschland zeigen exemplarisch auf, wie anhand von Provenienzmerkmalen an und zu den Objekten Hinweise zur Herkunftsklärung zusammengetragen werden können. Die Beispiele führen nicht die gesamte Provenienzkette für jedes Objekt auf. Sie rücken denjenigen Rechterschritt ins Zentrum, der entweder für die vollständige Klärung der Herkunft am wichtigsten war oder der Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang mit NS-Raubgut enthält.

## Akteure der Provenienzforschung

### Museum

Die Verantwortung für die Erforschung der Provenienz der Objekte in einer Sammlung liegt bei den jeweiligen Besitzerinnen und Besitzern resp. Eigentümerinnen und Eigentümern. Die grossen Kunstmuseen und Museen mit aussereuropäischen Sammlungen sind seit längerem mit Fragen der Provenienzforschung konfrontiert und unterhalten feste Forschungsstellen oder eine Abteilung Provenienzforschung. Darüber hinaus fallen Fragen der Provenienzforschung auch in die Bereiche der Registratur, Inventarisierung und Sammlungspflege sowie in das Arbeitsgebiet von Kuratorinnen und Kuratoren.

### Kunsthandel

Der professionelle Kunsthandel (Galerien und Auktionshäuser) ist ein wichtiger Partner in der Provenienzrecherche. Da es sich um private Unternehmen handelt, werden in der Zusammenarbeit erfahrungsgemäss Fragen wie der Schutz von Personendaten (z. B. die Nennung von Käufernamen) oder die Kosten für Nachforschungen in den hauseigenen Archivbeständen auftreten.

### Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung

Im Frühjahr 2020 wurde der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung als Verein gegründet. Er hat zum Ziel, dass sich Forscherinnen und Forscher aus den Bereichen Museen, Archiven, Bibliotheken sowie der Hochschulen und dem Kunstmarkt über Provenienzforschung in der Schweiz aktiv austauschen und ihr Forschungswissen institutionsübergreifend auf nationaler wie internationaler Ebene teilen. Auf der Webseite des Arbeitskreises findet sich eine umfangreiche Zusammenstellung digitaler Recherche-Tools für die Provenienzforschung.

[www.provenienzforschung.ch](http://www.provenienzforschung.ch)

## Wichtige Datenbanken zu NS-Raubgut

Für den praktischen Rechercheeinstieg

### Objektdatenbanken

- „Lost Art“-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste [www.lostart.de](http://www.lostart.de)
- „Looted Art“-Datenbank der European Association for Jewish Studies, begründet von der Commission for Looted Art in Europe [www.lootedart.com](http://www.lootedart.com)
- „Getty Provenance Index®“ [www.getty.edu/research/tools/provenance](http://www.getty.edu/research/tools/provenance)
- Holocaust-Era Assets Collection (mit Unterlagen des National Archives und des United States Holocaust Memorial Museum) [go.fold3.com/holocaust\\_art](http://go.fold3.com/holocaust_art)
- Jeu de Paume-Datenbank (Kulturelle Plünderungen durch den „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ in Frankreich und Belgien) [www.errproject.org](http://www.errproject.org)
- Datenbank der Niederländischen Kunstsammlung („Nederlands Kunstbezit/NK-collectie“) [www.herkomstgezocht.nl](http://www.herkomstgezocht.nl)

### Forschungsdatenbanken

- Forschungsdatenbank „Proveana“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverlust [www.proveana.de](http://www.proveana.de)
- Datenbank der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ an der Freien Universität Berlin [emuseum.campus.fu-berlin.de](http://emuseum.campus.fu-berlin.de)
- Bibliografie der Auktionskataloge 1930-1945 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz [archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2013/2251](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2013/2251)

## NS-Raubgut: Gerechte und faire Lösungen

Grundlagen heutiger Provenienzforschung zu NS-Raubgut bilden die „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden“ („Washingtoner Richtlinien“), welche auch die Schweiz 1998 verabschiedet hat. Mit der Verabschiedung der elf Prinzipien erklärt die Schweiz sich unter anderem dazu bereit, eine „gerechte und faire Lösung“ mit den Nachkommen der ehemaligen Eigentümerinnen und Eigentümer zu finden. In den Richtlinien geht es nicht um eine Schuldzuweisung, sondern um eine Selbstverpflichtung der unterzeichnenden Staaten, eine Korrektur der Behandlung derer zu ermöglichen, deren Eigentumsrecht zwischen 1933 und 1945 aufgrund des Nationalsozialismus' entzogen wurde. Diese Lösungen müssen nicht immer auf eine Restitution der betreffenden Objekte hinauslaufen, sondern es können auch beispielsweise Nachzahlungen, Neukäufe oder symbolische Restitutions mit anschliessender Dauerleihgabe in Frage kommen.

Während der Arbeit der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg („Bergier-Kommission“) wurde die analytische Kategorie „Fluchtgut“ eingeführt. Im Gegensatz zu „Raubgut“ bezeichnet „Fluchtgut“ die von den Eigentümerinnen und Eigentümern selbst oder in deren Auftrag ins nichtbesetzte Ausland verbrachten und dort verkauften kulturellen Vermögenswerte. Der Erlös konnte von den Verkäufern und Verkäuferinnen beispielsweise zur Deckung des Lebensunterhalts in der Emigration verwendet werden. Der Begriff „Fluchtgut“ ist jedoch kein Bestandteil internationaler Vorgaben. Jenseits jeglicher Kategorisierung ist für den Bund ausschlaggebend, ob ein Transfer oder Handwechsel zwischen 1933–1945 in seiner Wirkung konfiskatorisch war. Sofern dies der Fall war, kann es sich auch bei sogenanntem „Fluchtgut“ um NS-Raubgut im Sinne der Washingtoner Richtlinien handeln.

## Gemälde, Taschenuhren und Pelzmäntel

Grundsätzlich gilt: Provenienzforschung zu NS-Raubgut betrifft alle Museumstypen und Museumsgrössen. Der Zugriff des NS-Staates machte vor nichts Halt. Wertvolle Originalwerke wurden genauso geraubt wie Taschenuhren, Teeservices oder Pelzmäntel. Objekte aus ehemals jüdischem Besitz finden sich heute in sehr zahlreichen und sehr unterschiedlichen Museen: In Kunstmuseen, Museen mit kulturgeschichtlicher und ethnologischer Ausrichtung, in naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen sowie in kleinen Regional- und Heimatmuseen. Provenienzforschung zu NS-Raubkunst ist eng mit den Lebensläufen der damaligen Besitzerinnen und Besitzern verwoben.

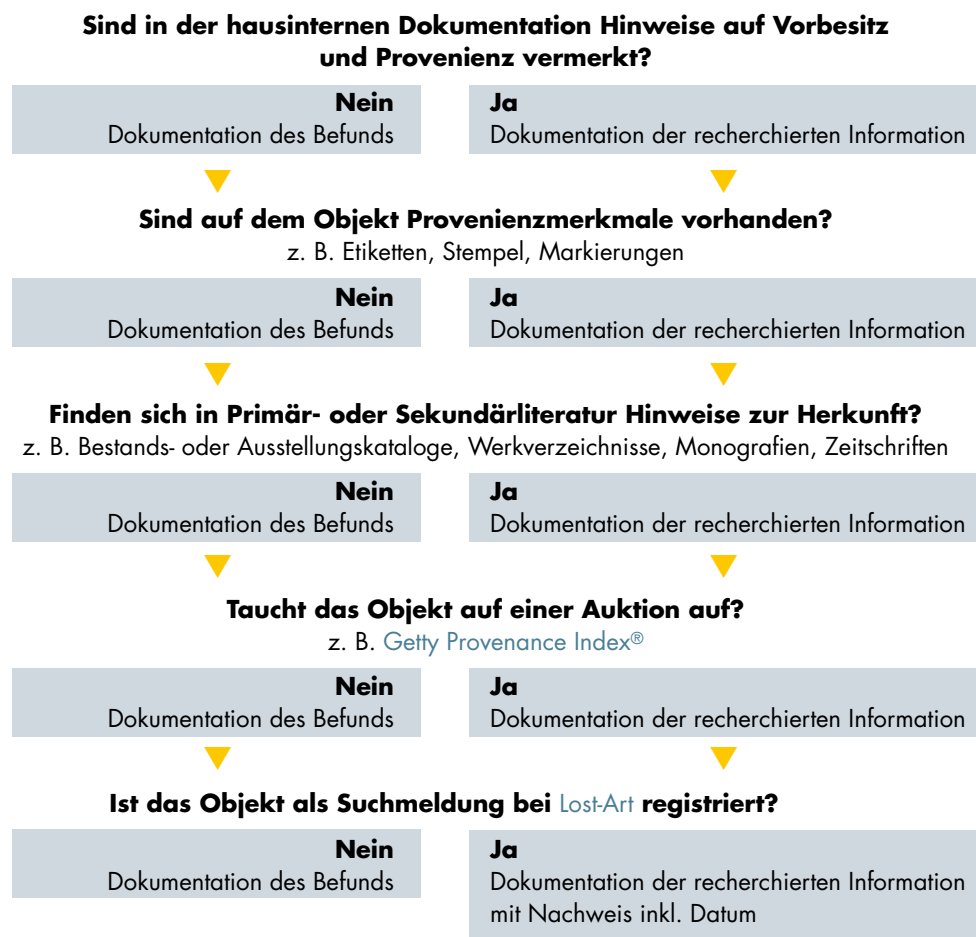
### Bundesamt für Kultur

Provenienzforschung ist sehr aufwendig und erfordert Spezialkenntnisse. Auch wenn die Resultate den jeweiligen Sammlungen einen grossen Mehrwert bringen, ist die Finanzierung in vielen Fällen schwierig. Im Rahmen der thematisch wechselnden Projektbeiträge zur Bewahrung des kulturellen Erbes unterstützt das Bundesamt für Kultur (BAK) derzeit Projekte zum Thema Provenienzforschung. Der Schwerpunkt dieser Förderung liegt auf Handwechseln zwischen 1933 und 1945. Die Anlaufstelle Raubkunst des BAK ist das Kompetenzzentrum auf Bundesebene für Fragen im Zusammenhang mit NS-Raubkunst. Sie verfügt über eine Website mit zahlreichen Informationen und Hilfsmitteln zur Provenienzforschung, u. a. eine Hilfestellung für gerechte und faire Lösungen.

[www.bak.admin.ch/rk](http://www.bak.admin.ch/rk)

# DIAGRAMM ZUR DURCHFÜHRUNG VON NS-PROVENIENZRECHERCHEN

Bei einer NS-Provenienzrecherche müssen alle Objekte, die 1933 oder danach in die Sammlung gekommen sind, hingehend ihrer Herkunft untersucht werden. Der nachfolgende schematische Ablauf dient als Grundlage und ist hinsichtlich der zu prüfenden Quellen nicht abschliessend. Je nach Fall müssen andere Fragen beantwortet werden. Die weiteren Schritte der Recherche ergeben sich dabei immer aus der Einordnung der Ergebnisse. Die im Verlauf der Recherche vorgefundenen Informationen und Befunde müssen dokumentiert, mit einem Datum versehen und interpretiert werden. Wenn sich bei einem ersten Durchgang keine konkreten Informationen recherchieren lassen, sollten die einzelnen Schritte nach gegebener Zeit wiederholt werden, um zu prüfen, ob in der Zwischenzeit neue Forschungsergebnisse vorliegen. Die Rechercheresultate lassen sich anhand der sogenannten Provenienzampel einheitlich kategorisieren.



Fortsetzung der Recherchen

## Kategorisierung der Resultate nach BAK

### Kategorie A

Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich um NS-Raubkunst handelt.

### Kategorie B

Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.

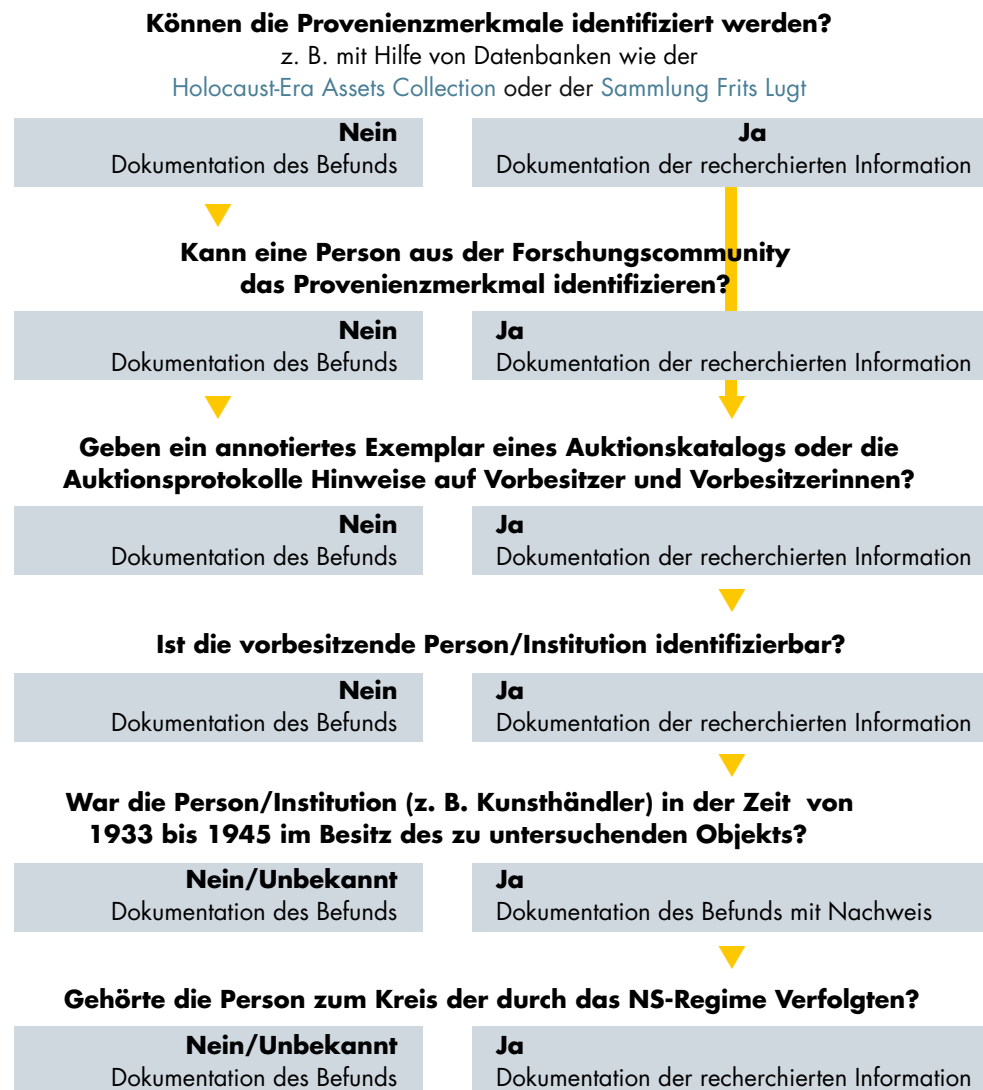
### Kategorie C

Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen weisen auf mögliche Zusammenhänge mit NS- Raubkunst hin. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.

### Kategorie D

Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist eindeutig problematisch. Es handelt sich um NS-Raubkunst. Eine faire und gerechte Lösung muss gefunden werden.

# DIAGRAMM ZUR DURCHFÜHRUNG VON NS-PROVENIENZRECHERCHEN



*Fortsetzung der Recherchen*

## Zusätzliche Recherche-Fragen

- Sind andere Objekte aus dem Vorbesitz der recherchierten Person bekannt oder in der Lost Art-Datenbank registriert?
- Haben bereits andere Forschende zur recherchierten Person Erkenntnisse gesammelt?
- Sind Restitutionsfälle aus dem Eigentum der recherchierten Person bekannt?
- Existieren – vor allem in deutschen Archiven – Devisen-, Steuer- oder Gestapoakten bzw. Unterlagen betreffend Wiedergutmachungs- oder Entschädigungsverfahren zur recherchierten Person?
- Sind andere Dokumente (privater Nachlass oder Geschäftsunterlagen) vorhanden?



# QUELLEN DER NS-PROVENIENZRECHERCHEN

Hinweise zur Objektgeschichte lassen sich unter genauer Betrachtung des Objekts und Beziehung historischer Quellen ermitteln. Wichtig bei der anschliessenden Wiedergabe der Rechercheergebnisse ist vor allem eine einheitliche und standardisierte Darstellung der Provenienzzangaben. Dies bedeutet zum Beispiel eine stringente Dokumentation der Provenienzmerkmale am Objekt, eine genaue Bezeichnung der Handwechsel, aber auch das Festhalten von bestehenden Lücken und fehlenden oder unklaren Angaben.

## Objekt-Autopsie

Häufig vorkommende Provenienzmerkmale am Objekt sind

- **Nummern**
- **Etiketten oder Ex Libris**
- **Marken und Punzen** (betrifft v. a. Metallgegenstände, aber auch Porzellan/Fayencen sowie Textilien; speziell bei Judaica gibt es viele historisierende Fälschungen.)
- **Stempel**

Jedes Merkmal, das sich auf dem Objekt selbst befindet, muss dokumentiert werden, auch wenn die Bedeutung des jeweiligen Merkmals sich nicht immer gleich (oder mitunter auch jemals) erschliesst oder es nur noch fragmentiert oder gar nicht mehr vorhanden ist (z. B. abgerissene Etiketten, verwischte oder ausradierte Zollstempel und Markierungen).

## Archivalien

Dokumente, die weitere Auskunft über die Herkunft eines Objekts bieten, können sich sowohl in internen wie auch in externen Archiven befinden.

### Interne Dokumente

- **Zugangsbücher**
- **Inventarbücher** (auch im Hinblick auf zufällige oder auffällige Lücken oder Unklarheiten)
- **Korrespondenz mit dem Kunsthandel**
- **Korrespondenz mit privaten Sammlern**
- **Sitzungsprotokolle**
- **Präsidialakten**
- **Jahresberichte**
- **Dokumente von Ausstellungen**

Vor allem bei ehrenamtlich geführten Einrichtungen lohnt es sich,

**Auskünfte bei ehemaligen Mitarbeitenden und ihren Familien einzuholen.**

### Externe Dokumente national

- **Unterlagen zu den Raubgutprozessen** (Schweizerisches Bundesgericht in Lausanne)
- **Bestände der Eidgenössischen Departemente**
  - **Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)**  
(z. B. Schweizer Auslandsvertretungen, Abteilung für Auswärtiges oder Politische Direktion)
  - **Departements des Innern (EDI)** (z. B. Generalsekretariat)
  - **Finanzdepartement (EFD)** (z. B. Akten der Finanzverwaltung)
  - **Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)** (z. B. Bundesanwaltschaft oder Justizabteilung)
  - **Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)**  
(z. B. Schweizerische Verrechnungsstelle)
- **Kunsthandelsarchive, Auktionskataloge und (Kunst-)Nachlässe**  
(z. B. Schweizerische Institut für Kunstwissenschaften, Schweizerische Nationalbibliothek)
- **Private Nachlässe** (z. B. Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, Universitätsbibliothek Basel)
- **Historische Telefon- und Adressbücher**

Die Website [Archives Online](#) vereint alle öffentlichen Archive der Schweiz (Bundesarchiv, Staats-, Kantons- und Landesarchive), die Nationalbibliothek sowie weitere Spezialarchive.

# QUELLEN DER NS-PROVENIENZRECHERCHEN

## Externe Dokumente international (v. a. Deutschland)

- **Entschädigungsakten**, einsehbar in Staats- und Landesarchiven.  
(Bundesentschädigungsgesetz und Bundesrückerstattungsgesetz, Wichtig: diese decken nur die drei westdeutschen Besatzungszonen sowie West-Berlin ab.)
- **Bestand B 323 Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der Oberfinanzdirektion München**, einsehbar im Bundesarchiv Koblenz, nach Registrierung auch digitaler Zugriff über [invenio.bundesarchiv.de](https://www.invenio.bundesarchiv.de).  
(Der Bestand setzt sich aus den Unterlagen des Munich Central Collecting Point zusammen und gibt unter anderem Auskunft über den nationalsozialistischen Kulturgutraub, seine Profiteure und die Restitution nach Kriegsende.)
- **Gestapo-Akten**, einsehbar in Staats- und Landesarchiven. Die grössten Bestände gibt es im Staatsarchiv Würzburg und im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.
- **Akten der kommunalen deutschen Pfandleihämter**, einsehbar z. B. in Stadtarchiven.
- **(Steuer-)Akten**, einsehbar in Staats- und Landesarchiven
  - der kommunalen Finanzämter.
  - der Landratsämter (vor allem im Hinblick auf Steuerakten rassistisch Verfolgter).
  - der regionalen Oberfinanzdirektionen, (zuständig für „Verwertung“ des jüdischen Vermögens).
- **Kunsthändlerarchive und Nachlässe**
- **Private Dokumente von Verfolgten** (z. B. familieninterne oder behördliche Korrespondenz, private Inventarlisten und historische Fotografien)
- **Historische Telefon- und Adressbücher**, einsehbar z. B. in Landes- und Zentralbibliotheken, genealogische Datenbanken sowie in Stadt- und Landesarchiven.

## Literatur und Online-Ressourcen

Es ist zu beachten, dass die Werke weniger bekannter Künstlerinnen und Künstler wie auch das grafische Werk von bekannten Künstlerinnen und Künstlern im Vergleich zu deren Gemälde oft sehr viel weniger gut dokumentiert sind.

- **Online-Datenbanken**, s. S. 4 für Beispiele, Hilfestellung für z. B.:
  - Recherche nach einschlägig vorbelasteten Personen oder Opfern des NS-Regimes
  - Abfrage von möglichen Suchmeldungen
  - Recherchen zu Transaktionen im Kunsthandel
  - Recherchen zu historischen Kontexten und Entzugsumständen (z. B. Fold3)
- **Werkverzeichnisse**
- **Ausstellungskataloge**
- **Auktionskataloge**, besonders annotierte (z. B. Verkaufspreise)
- **Historische Kunst- und Lifestylezeitschriften**  
(Überblick über Ausstellungen, Transaktionen oder private Sammlungen)
- **Monografien zu Genres**
- **Monografien zu Künstlerinnen und Künstlern**

## Genealogische Recherchen

Genealogische Recherchen sind zum einen für die historische Rekonstruktion persönlicher Beziehungen und Verwandtschaften zur Zeit des möglichen Entzugs wichtig, zum anderen für die Ermittlung potenzieller Anspruchsberechtigter.

- **Kirchenbücher und Personenstandsregister der Standesämter/Kommunale Einwohnermeldekarteien** (abfragbar bei den Stadt-, Kreis- resp. Gemeindearchiven)
- **Historische Adress- und Telefonbücher**
- **Online-Datenbanken** (wie z. B. [Geni](https://www.geni.com) oder [Ancestry®](https://www.ancestry.com))

## MUSEUMSBEISPIELE



### **Historisches und Völkerkundemuseum, St.Gallen (17596a, 17596b)**

*Entscheidender Rechschritt: handschriftlicher Katalog des Sammlers*

Das Historische und Völkerkundemuseum (HVM) erhielt 1967 vom Transportunternehmen Giovanni Züst eine Silbersammlung mit 149 Objekten als Schenkung. In der Vorbereitungszeit einer Ausstellung zu Werken dieser Sammlung wurde von externen Silberspezialisten angedeutet, dass die Provenienzen einiger Objekte problematisch sein könnten. Bei zwei Trinkpokalen bestätigten sich die Verdachtsmomente. Die Objekte gehörten Emma Budge, einer jüdischen Sammlerin und Mäzenin in Hamburg. 1937 war ihre Sammlung zwangsversteigert worden. Über den Verkaufserlös konnten die berechtigten Erben nicht frei verfügen, was einer Konfiskation gleichkam. Emma Budge ist in Züsts handschriftlichem Katalog erwähnt, die Zwangsversteigerung ist als „Auktion“ aufgeführt. Wann und wo Giovanni Züst die Pokale erworben hatte, ist bis heute unklar. Das HVM entschloss sich, den Erbberechtigten die beiden Silberschiffe aus freien Stücken zurückzugeben.

.....



### **Kunstmuseum Basel (1933.212)**

*Entscheidender Rechschritt: Annotierte Auktionskataloge*

Curt Glaser, Direktor der Berliner Kunstbibliothek und prominenter Kunstkritiker verlor aufgrund seiner jüdischen Herkunft kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten sein Amt. Im Mai 1933 veräusserte er den grössten Teil seiner wertvollen Kunst- und Büchersammlung in einer Auktion bei Max Perl in Berlin und emigrierte zunächst in die Schweiz, danach in die USA. Otto Fischer, Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, ersteigerte an der genannten Auktion 200 Werke auf Papier. Auf die Forderung der Erben Glasers, eine faire und gerechte Lösung für den Fall zu erreichen, stellt das Kunstmuseum Basel umfangreiche Recherchen zu diesen Erwerbungen an. Das Eruiieren der erzielten Preise und die Abweichungen von den geschätzten Preisen waren zentral für die Beurteilung des Falls. Die 2020 erzielte Einigung sieht vor, dass das Kunstmuseum die Kunstwerke behält, sich jedoch verpflichtet, den Erben eine Entschädigung zu zahlen sowie Curt Glaser eine Ausstellung zu widmen.

.....



### **Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel (GKS 781)**

*Entscheidender Rechschritt: genealogische Datenbank*

Das Gemälde „Junge Frau von Sorrent“, wurde von dem aus La Chaux-de-Fonds stammenden Maler Louis-Léopold Robert während seines Aufenthalts in Neapel gemalt. In Auftrag gegeben hatte es der deutsche Bildhauer Christian Daniel Rauch, der Robert 1818 in Rom kennenlernte. 1933 kaufte es die Gottfried Keller-Stiftung (GKS) von der Galerie Paul Vallotton in Lausanne. Wie Dokumente zum Erbgang aufzeigen sowie Recherchen in einer genealogischen Datenbank bestätigen, ist das Werk stets in Familienbesitz verblieben. Mit der Heirat von Eugenie d'Alton-Rauch, einer Enkelin von Christian Daniel Rauch, und Felix Schadow im Jahr 1852 gelangte das Werk in den Besitz der Familie Schadow, welche es Vallotton zum Verkauf gab. Der Grund des Verkaufs ist unbekannt. Flucht- oder Raubgut ist ausschliessbar, da es sich bei der Familie Schadow nicht um Verfolgte des Nationalsozialismus' handelte.

## MUSEUMSBEISPIELE



### Museum für Kunst und Geschichte Freiburg (GKS 939)

*Entscheidender Rechschritt: handschriftliche Notiz in internen Archivbeständen*

Die Gottfried Keller-Stiftung (GKS) kaufte 1948 von der Galerie Fischer in Luzern eine Kapitelscheibe mit der Darstellung des Heiligen Nikolai von Rudolf Räschi für die Sammlung des Museums für Kunst und Geschichte Freiburg an. Die Herkunft des Objekts ist derzeit noch lückenhaft. Gemäss Archivrecherche befand es sich zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Deutschland. So hält Adrien Bovy, der damalige Museumsleiter, in einem Schreiben vom 3. Oktober 1947 an den Präsidenten der GKS sowie in einer handschriftlichen, internen Notiz vom 28. Februar 1948 fest, dass die Glasscheibe zunächst Teil einer Berliner Sammlung war und dann in eine Sammlung in Philadelphia gelangte, ehe sie aus Amerika zurückkam. Wer die Besitzer in Berlin waren, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen das Objekt in die USA kam, ist bisher genauso ungeklärt wie die Identität des Sammlers in Philadelphia. Da das Objekt Teil einer Berliner Sammlung war und die Provenienz zwischen 1890 und 1945 nicht eindeutig geklärt werden konnte, muss die Herkunft weiter erforscht werden.



### Historisches Museum Regensburg (DE) (K1942/46,1-8)

*Entscheidender Rechschritt: hauseigenes Original-Inventarbuch*

Die Museen der Stadt Regensburg erwarben 1942 eine Serie von Damenschirmen, die wohl zwischen 1900 und 1920 produziert wurden. Der Zugang wird im Inventarbuch als Ankauf „vom Finanzamt Regensburg aus ‚Aktion III‘ (Judenaktion)“ aufgeführt. Hinter der Bezeichnung „Aktion III“ verbarg das Reichsfinanzministerium die Beschlagnahme und „Verwertung“ des gesamten Eigentums der deportierten Juden. Da es sich bei diesen Alltagsgegenständen häufig um seriell hergestellte Objekte handelt, ist in den meisten Fällen eine individuelle Identifizierung der rechtmässigen Eigentümer angesichts der zur Verfügung stehenden Quellen ausgesprochen schwierig. Anstelle einer Restitution wird in diesem Zusammenhang die Möglichkeit einer treuhänderischen Übernahme und Verwahrung durch eine Nachfolgeorganisation für erbenloses jüdisches Eigentum angestrebt.



### Bündner Kunstmuseum, Chur (797.000.1970)

*Entscheidender Rechschritt: Etikette auf Rahmen*

Angelika Kauffmanns Gemälde „Telemach in der Grotte der Kalypso“ wurde 1970 vom Bündner Kunstmuseum angekauft. Auf einer Etikette auf dem Keilrahmen wird der Voreigentümer „Aug. Hirsch“ als „jüdisch“ bezeichnet und ist der Schätzwert in Reichsmark angegeben. Ein klarer Fall von NS-Raubkunst. Eine Recherche im „Biografischen Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945“ ergab, dass es sich um Auguste Hirsch, geborene Amschel handeln musste. Auguste Hirsch wurde im November 1938 Opfer der stadtweiten Beschlagnahmeaktion, bei der die lokale Gestapo Kunstwerke aus jüdischem Privatbesitz konfiszierte. Die „Mythologische Szene“ wurde im Anschluss an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen verliehen, in deren Besitz sie bis Ende des Kriegs verblieb. Im Sommer 1950 wurde das Gemälde nach Beschluss der Wiedergutmachungsbehörde I Oberbayern an die Erbgemeinschaft restituiert. Aufgrund dieser vorgängigen Restitution konnte die Provenienz letzten Endes als unbelastet klassifiziert werden.



**Verband der Museen der Schweiz VMS**

Postfach, CH-8021 Zürich

Tel +41 (0)44 218 65 88

[info@museums.ch](mailto:info@museums.ch)

[www.museums.ch](http://www.museums.ch)

